

Merseburger Tagblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt u. Kreis Merseburg

Bezugspreis für Post und Stadt freihebend, Ortsbezug halbjährl. RM. 1.10. Postbez. monatl. Nachdruckverbot. Ergeben merklich nachmittags. Einzelnummer 15 Cpf., Sonntags 25 Cpf. Postfachkonto: Amt Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Fährstraße 4; Anzeigenteil Ostbahnhofstraße 38. Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg. Im Falle vdh. Gew. (Streik un. betriebl. u. Anpr. a. Liefer. od. Rückvergr.)



Anzeigenpreis Für den achtspaltenen Millimeterraum 8 Goldpfennige; im Reklameteil 32 Goldpf.; für Schriftanzeigen und Nachrichten 21 Goldpf. Nachschlag. — Bei Umladung in Papiermarkt ist der amtliche Goldmarkkurs des Zahlungstages maßgebend. — Familienanzeigen ermäßigt. — Rabat nach Tarif. — Abzug für ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme 10 Uhr vorm. — Fernsprecher 100

Donnerstag, den 28. Februar 1924

164. Jahrgang

Die Hitler-Beute gegen Kahr-Gollow.

Zusammenstoß zwischen Verteidiger und Staatsanwalt.

München, 27. Februar. Heute sind die Vorrechtsanträge im Gericht, vielfach im Hinblick auf den Großdeutschen Tag — noch verhängt worden. Ohne Paß und Visévisé gelangt niemand in die Infanteriekasernen. Mitternachts um 1/2 Uhr eröffnete Landgerichtsdirekt. Heiderich die Verhandlung, über deren Verlauf wir in der Beilage unserer heutigen Zeitung eingehend berichten.

Der Inhalt der MacDonald-Note.

Paris, 27. Februar. „Bett Barillon“ veröffentlicht aus englischer Quelle eine ziemlich genau Inhaltangabe der Note Ramsay MacDonalds betreffend die Militärkontrolle in Deutschland. Der englische Premierminister hielt danach auf dem Standpunkt, daß die gegenwärtige Kontrollkommission ein zu komplizierter Organismus sei; andererseits hält er für vertrieben, den Vorkerbund mit der Kontrolle zu beauftragen. Aus diesem Grunde habe sich MacDonald zur Ernennung eines Garantiekomitees entschlossen. Die Aufgabe dieses Komitees würde darin bestehen, die deutschen Rüstungen, soweit sie sich auf schwere Artillerie, Panzerwagen, Flugzeuge, giftige Gasen usw. beziehen, zu überwachen, von der Kontrolle der Rüstungen zweiter Ordnung würde man absehen. An die Verwandlung der gegenwärtigen Kontrollkommission in ein mit beschränkter Machtbefugnis ausgestattetes Garantiekomitee knüpft die englische Regierung jedoch eine Reihe von Bedingungen, die Deutschland zu unterzeichnen habe. Außerdem muß die deutsche Regierung Geheißbefehl auf die Militärämter erteilen, die Anordnungen von freiwilligen Arbeitern in den Weg gelegt werden. Schließlich würde man der Reichsregierung das Recht abnehmen, die Tätigkeit des internationalen Komitees in weitgehendem Maße zu erschweren.

England fünf Bedingungen.

London, 28. Februar. Der „Daily Telegraph“ meldet: Voraussetzungen für die Einsetzung eines Garantieausschusses anstelle der Kontrollkommission sei die Annahme von fünf Bedingungen durch die deutsche Regierung:
1. Die Umladung von Munitionsfabriken auf Friedensproduktion ist in kurzer Zeit zu vollenden.
2. Die Ablieferung von Kriegsmaterial ist vollständig durchzuführen.
3. Eine vollständige Statistik über das Kriegsmaterial bas in Deutschland vorhanden ist, ist aufzustellen.
4. Die Einfuhr und Ausfuhr von Waffen aus und nach Deutschland ist zu verbieten. Die Regierung hat die genaue Reichweite auf Grund des Friedensvertrages zu beachten, sowie die Trennung zwischen der Reichswehr und der Polizei genau durchzuführen.
5. Der neuen kleineren internationalen Kommission ist jede Vereinerwortung zu gewähren, um ihre Tätigkeit ohne jede Behinderung auszuüben.

Die Regie übernimmt die Haftpflicht.

Essen, 28. Februar. Die Handelskammer Düsseldorf teilt mit: Nachdem die französisch-belgische Eisenabrede durch ihren Beitritt zur Berner Konvention grundsätzlich die Verantwortung auf dem Gebiete der internationalen Transporte anerkannt hat, soll nunmehr auch die Verantwortlichkeit für den inneren Verkehr übernommen werden. Die Rheinlandkommission hat demgemäß die Einsetzung einer gerichtlichen Kommission vorordnet, die über alle zivilen und handelsrechtlichen Streitigkeiten befinden soll. Diese Kommission soll insbesondere über alle Ansprüche aus Unfällen, Verlusten, Beschädigungen usw. entscheiden, ferner über Schäden und Haftpflicht, die der Regie ein Mitspracherecht gegen den Urheber geben. Diese aus französischen oder belgischen Juristen zusammengesetzte Kommission hat ihren Sitz in Mainz; sie soll aber in bestimmten Zeitabschnitten auch Sitzungen in Wachen für die Angelegenheiten der nördlichen Zone des belgischen Gebietes abhalten. Die Kommission ist in letzter Sitzung zuständig für alle Streitigkeiten deren Gegenstand 5000 Goldmark nicht übersteigt. Sie entscheidet, falls nicht die Anordnungen der Rheinlandkommission für Transporte und Bestimmungen der Regie, oder die Berner Konvention von 1890 über die internationale Transporte gelten, nach den Vorschriften der belgischen Zivil- und Handelsgesetze, soweit diese Gesetze in dem bestritten Gebiet zu Recht bestehen.

Die Brennstoffvorräte der Meum.

Essen, 28. Februar. Nachdem auf Grund der Meum-Verträge die Rückgaben in Reigenheim Maße Brennstoffe an die Befugnisbehörde liefern, hat die Meum den Abtransport auf den von den Befugnisgruppen besetzten Jenden beschlagnahmten Lager vorort eingestellt. Die jetzt noch vorhandenen Bestände aus solchen Beschlagnahmungen, die nach Abschluß der Meumverträge in Kraft geblieben sind, werden jetzt von der Meum meistbietend versteigert. Die Meum behält sich vor einen neuen Versteigerungstermin festzusetzen, falls das erste Angebot nicht hoch genug ausfällt.

Eine englische Darstellung der französischen Auspolitik.

London, 28. Februar. Das British-Bureau für Außeninformationen gibt heute eine Broschüre von Joseph King heraus, die auf knapp 30 Seiten eine interessante und klare Übersicht über die Entwicklung der französischen Außenpolitik vermittelt. Die Geschichte der Außenpolitik beginnt bei King nicht mit dem Einmarsch in Eifen, sondern

mit dem französisch-russischen Geheimvertrag vom Jahre 1917, in dem die maßlosen chauvinistischen Tendenzen Frankreichs offensichtlich zutage liegen. Das Verdicten schiedet, wie der französische Chauvinismus, dem auf der Verfaller Friedenskonferenz nicht Genüge getan wurde, alles dazu tat, um aus dem Zusammenbruch seiner Hoffnungen noch genau in der Frage einer Weltanordnung durch alliierte Truppen zu retten, wie dann die wirtschaftlichen Mächte des Comité des Foyers sich mit den politischen Mächten des Quai d'Orsay zusammensetzten und wie aus diesem gemeinsamen Treiben schließlich die verbelebte Politik des 11. Januar 1923 entsprang. Der „Mantel der Garanten“ lag in einer Übersetzung dieser wertvollen abstrakten Darstellung Kings; Jeder, der sein Gedächtnis über die verschiedenen Phasen aufrichten möchte, die die deutsch-französische Frage in den letzten Monaten durchgemacht hat, oder der sich über die sozialen und wirtschaftlichen Folgen dieser Politik wie ein unvoreingenommener Zuhörer unterrichten will, sollte sich dieses Werk beschaffen und mit größter Aufmerksamkeit lesen.

Umwandlung eines Todesurteils in Inhaftungsstrafe.

Paris, 28. Februar. Nach einer Anordnung aus Düsseldorf ist das am 8. Dezember 1923 von einem französischen Kriegsgericht gefällte Todesurteil gegen Richard Kahr-Bein in lebenslängliche Haftstrafe umgewandelt worden.

Die Inhaftierten.

Speyer, 28. Februar. Die sogenannte autonome Regierung der Pfalz hat sich aufgelöst. Im Regierungsgebäude befinden sich noch etwa 50 mit Anführungsarbeiten beschäftigte Separatisten. Von den separatistischen Mannschaften wurden die verbleibenden mit 275, die unverbleibenden mit 200 Franken abgefunden. Darüber herrschte große Unzufriedenheit, da ihnen 500 Frank vorausgezahlt waren. Die Inhaftungsliste mußte der französischen Provinzdelegation in Speyer zur Prüfung vorgelegt werden. Da die Separatisten ihre Rolle noch nicht für ausgefüllt halten, beweist die Gründung einer „rheinischen Arbeiterpartei für den Bezirk Pfalz und Rheinhessen“ durch den Separatistenführer Günz aus Ludwigshafen.

Sitzung des Sachverständigen-Komitees.

Paris, 28. Februar. Das erste Sachverständigenkomitee hat in einer gestern früh abgehaltenen Sitzung den Stand der Arbeiten der beiden Unterkommissionen der Wirtschaftlichen Haushalts 1925/26 wird von dem ersten Komitee heute früh in einer Vollversammlung zur Sprache gebracht werden. Am Freitag wird das Komitee die Berichte der vier Spezialisten über die Begründung eines Monopolsystems in Deutschland entgegennehmen. Der Währungsaußschuß ist gestern nachmittags zusammengetreten und hat die Aussprache über das deutsche Eisenbahnproblem fortgesetzt.

Amerika zu einer Wirtschaftskonferenz bereit.

London, 27. Februar. Nach der „Times“ beschäftigt man sich in amtlichen Kreisen mit den Bedingungen, unter denen Amerika bereit sein würde, auf einer internationalen Wirtschaftskonferenz vertreten zu sein, die sich mit dem Verzicht der Sachverständigen und der Lösung der Reparationsfrage zu befassen hätte. Amerika würde die Initiative hierzu der englischen Regierung überlassen. Aus diplomatischer Mitteilung hat die amerikanische Regierung den Eindruck gewonnen, daß Frankreichs gegenwärtige Haltung die Möglichkeit einer Lösung der Reparationsfrage in Aussicht stelle.

Bemission des belgischen Kabinetts.

Paris, 27. Februar. Aus Brüssel wird gemeldet: Das Kabinet Zeeuws hat demissionen nach der französisch-belgische Vertrag mit 95 gegen 79 Stimmen von der Kammer abgelehnt worden ist.

Der Grund der belgischen Kabinettskrise in Paris.

Paris, 28. Februar. Die Nachricht vom Sturz der belgischen Regierung wurde in Paris gestern nachmittags gegen 5 Uhr bekannt. Sie hat, obwohl die Stellung des Kabinetts Zeeuws bereits seit einer Reihe von Tagen als erschütterter galt, unangenehme Aufsehen erregt. Vom Quai d'Orsay wurde am frühen Abend an die Belgier eine Note verfaßt, in der es heißt: Der Rücktritt des belgischen Ministerpräsidenten muß bedauert werden, da er stets bestrebt war, seine Politik mit der französischen in Einklang zu bringen, namentlich im Hinblick auf die Außenbeziehung. Die weitere Entwicklung der belgischen Regierungspolitik beurteilt man in belgischen Kreisen ziemlich überflüssig. Man hofft, daß das kommende belgische Kabinet die Politik seines Vorgängers auf alle Fälle in den großen Prinzipien, besonders hinsichtlich der Einstellung zu Frankreich, werden fortsetzen müssen, wie weit diese Behauptung zutreffend ist, mag dahingestellt bleiben. Es sei indessen nur an eine von Zeeuws plötzlich abgegebene Erklärung erinnert, wonach ein seinem Kabinet ausgesprochenes Misstrauen aus demselben Grund ein solches Problem der auswärtigen und inneren Politik bedeuten würde.

Rüstung bis zur Abrüstung.

London, 27. Februar. In der gestrigen Fraktionssitzung der Arbeiterpartei, die sich mit der Frage der Rüstungsbeschäftigung, trat MacDonald dafür ein, verständig die von den Konservativen übernommene Rüstungspolitik fortzusetzen und

Das Münchener Trauerspiel.

Die sozialistisch-demokratische Presse erwartet sich ein festes Mierlings hätte sie es lieber gesehen, wenn der Staatsgerichtshof in Leipzig damit beauftragt worden wäre, weil dieser nicht sowohl die rechtliche, als vielmehr die parteipolitische Seite der Sache behandelt haben würde. Und darauf kommt es den Haremshäutern der Republik allein an. Frage: ist es nicht die höchste Zeit, den Staatsgerichtshof und das Gesetz zum Schutze der Republik zu befestigen? Das eine wie das andere ist durch die Ueberumpelung der öffentlichen Meinung nach der Ermordung Rathenau's zustande gekommen. Der militärische Ausnahmezustand soll am 1. März aufgehoben werden, aber der Ausnahmezustand gegen rechts bleibt unangetastet! Dabei ist sicher, daß ein Volksentscheid sich mit großer Mehrheit für den militärischen Ausnahmezustand entscheiden würde, ebenso aber auch für die Beilegung des Gesetzes zum Schutze der Sozialdemokratie. Bäre der Hitler-Prozess vor dem Staatsgerichtshof verhandelt worden, so hätten schon vor dem Beginn der schmerzlichen Bedenken gegen die Unbefugtheit der Richter erhoben werden müssen. Das ist dadurch vermieden worden, daß die Sache dem zuständigen Volksgericht in München zugewiesen wurde, woran auch der Minister E. v. Kahr's nichts geändert hat. Nun muß sich General Ludendorff gegen die Beschuldigung des — Hofberrats verteidigen, was ein fünfjähriger Geschichtsschreiber als Beweis für den sittlichen und politischen Verfall des deutschen Volkes nach der November-Umwälzung werten wird. Was hat General Ludendorff „Hofberraten“? Er hat niemals den Streik von Munitionsarbeitern unterstützt, niemals die Justizler und Anführer der Matrosen-Meuterei geduldet. Er hat im Kriege mehr als übermenschenfällige Flügel getan, er hat die deutschen Deere so geführt, daß der Schweden und die Verwundeten des Krieges die deutschen Verstehe hat Ludendorff nicht erlitten, denn der Zusammenbruch der deutschen Widerstandskraft war militärischer und — parteipolitischer Natur. Das französische Volk hat eine tatsächlich besiegten Generalleutnant aus dem Kriege von 1870/71 nicht gestrichelt, sondern Mac Mahon jagt mit der Bürde des Staatspräsidenten geehrt. Das war nicht Personenkultus, das geschah aus dem nationalen Gefühl heraus, das das Herz der Träger der Zukunft ist, daß es also geklärt, nicht aber verleumdete, verfolgt und durch den Schmutz gezogen werden dürfte. Anders in Deutschland, wo im November 1918 der Sozialismus triumphierte, wo die sozialistischen Volksbeauftragten trotz aller Warnungen die Entlassung und Entfesselung des unbeflegten Feldheeres erzwangen. Scheidemann baute damals die Faust, um sie drohend gegen die „Diktatorstele“ zu schwingen. Aus dem Gehege seiner Jahre kam damals die Wendung: wir werden sie (die Diktatoren) schon zu puden wissen. Das belegte Frankreich hat die Ehre seiner Offiziere gekostet, trotzdem er gerade weil es die Republik ausrief. Anders in Deutschland, wo Hindenburg und Ludendorff nahezu vogelfrei erklärt wurden. Zunächst wurden sie vor den Untersuchungsaußschuß des Reichstages geschleppt, wo sie irgend ein sozialistischer Einzelweiser aus Frankfurt am Main über Heerführung und Politik befragte. Ludendorff insbesondere wurde der meistgehaßte Mann der Sozialisten und Demokraten, weil sie insofern fürchteten, daß er sich eines Tages an die Spitze der nationalen Erneuerung stellen würde. Das galt es um jeden Preis zu verhindern, weshalb bei jeder Gelegenheit versucht wurde, ihm den Prozeß wegen Hochverrats zu machen. Der „Hochverrat“ wird für absehbare Zeit trotz der Entscheidung des Reichsgerichts im sogenannten Kapp-Prozess ein Schwandener Begriff sein. In München ist gegen Ludendorff, Ritter und Genossen die Anklage wegen Hochverrats erhoben worden, weil sie, wie es in der Anklageschrift heißt, es in bestimmtem Zusammenwirken unternommen hätten, die Befreiung des Reiches und Bayerns gewaltfam zu ändern. Nun ist die Verurteilung des Reiches und Bayerns im November 1918 aus gewaltfam geändert worden, zu einer Zeit, als die waffenfähigen Männer des Reiches im Felde waren. —

Es das Unternehmen der Angeklagten Flug war, nicht nur Frage, vielmehr nur, ob es erlosch war und das Vaterland in Gefahr zu bringen geeignet war. Die Revolution 1918 aber hat erwiesenermaßen das Vaterland in schwerste Todesnot gebracht!

zwar solange, bis bindende Abmachungen mit anderen Ländern über eine gleichzeitige Abrüstung getroffen seien. Die Arbeiterpartei billigte durch ein Vertrauensvotum diese Haltung der Regierung.

Mussolinis Hottentrotungen.

Rom, 28. Februar. Das Scheitern der Seeabrüstungskonferenz hat das Rüstungsfieber gesteigert. Mussolini erklärte in der Kommission für die Reorganisation der Marine: Was es, was um uns herum ist, das ist das Meer. Auf dem Lande haben wir nunmehr Sicherheit; auf der See ist es nicht so. Es ist daher meine feste Absicht, allmählich aber unaufhörlich die Seemacht unserer Flotte zu erhöhen, damit wir für jedes Ereignis gerüstet sind. Den von der „Times“ angeführten englischen Hottentrotungen wird hier mit großer Spannung entgegengekehrt.

Nach längerem Leiden erlöste Gott heute nacht
2 1/2 Uhr unsere innigstgeliebte Mutter, Schwieger-
Groß- und Urgroßmutter, Frau

Amalie Männert

im 85. Lebensjahr durch einen sanften Tod.

Im Namen aller Hinterbliebenen
in tiefster Trauer:

Elsa Männert.

Merseburg, den 28. Februar 1924.

Die Beerdigung findet am Montag, nachm. 3 Uhr,
von der Altenburger Friedhofshalle aus statt.

Pfälzerwald-Verein

Donnerstag, den 28. ds. Mts. abends punkt 8 Uhr
im „Casino“

Konzert

zum Besten der Pfalzspende.

Mitwirkende:

Gesang: Frau Charlotte Bothe; Violine: Herr Dr.
Penkert; I. Viola: Herr Dr. Pfahl; II. Viola: Herr
Otto Lang; Cello: Herr Zippel; Klarinette: Herr
Lindenzweig; Horn: Herr Wilh. Klockmann;
Klavier: Herr Fritz Busch.

Eintrittskarten à Mk. 1.— im Vorverkauf bei:

Paul Rath, Goldschmied, Burgstr. 15,
Karl Köppe, Kürschnermeister, Gotthardstr. 24,
C. Aug. Tischer, Neu-Rössen, Mittelstr. 28.

Der Ausschuss für den Pfalztag:

Bessert, Stuhlfauth, Serini,
Stadtrat 1. Vors. 2. Vors.

Union-Theater.

Freitag bis Montag

das große Programm der Faschnachtsfeier

5 Akte — 1 — 5 Akte

Fasching!

Vom goldenen Faschingsrausch zum grauen
Wahermitwoch.

Nach dem gleichnamigen Roman von **D. Höcker**
In den Hauptrollen **Qya Mara** nebst Joh. Niemann
die reizvolle **Frya Schulz** u. a. Ernst Hoffmann

Wunderbare Prachtbilder vom übermütigen Faschingsstrubel,
der heute in Deutschland ausgestorben ist. — Ein feinfühler

— Faschings-Ballett. —

„Fatty“ im wilden Westen.

Groteske in 2 Akten.

Auf der Bühne:

Fortsetzung der internationalen

Ringkampf-
Konkurrenz

Täglich 3 spannende Kämpfe.

Freitag Boxkampf.

Anfang täglich 5 1/2, und 8 Uhr.

Sonntags Anfang 4 Uhr.



Konfirmanden Kleidung

bringen wir dieses Jahr wieder infolge eigener Fabrikation
und großer Abschlässe für unsere 5 Geschäfte in Halle,
Bitterfeld, Merseburg, Nordhausen und Mühlhausen i. Th.

trotz niedrigster Preise
gut und solid in Verarbeitung und Qualität.

Wir empfehlen:

Blaue Konfirmanden-Anzüge haltbare Wolletricot	28,00 26,00	24 ⁰⁰
Blaue Konfirmanden-Anzüge gute Wollcheries	41,00 37,00	32 ⁰⁰
Blaue Konfirmanden-Anzüge Kammgarne in bester Ausfühung	62,00 55,00	47 ⁰⁰
Farbige Konfirmanden-Anzüge starke BUCKSQUALITÄTEN	34,00 28,00	23 ⁰⁰
Farbige Konfirmanden-Anzüge moderne Homespans, neueste Formen	49,00 42,00	37 ⁰⁰

Konfirmanden - Wäsche

Weißer Oberhemden mit Rippeinsatz	750	Einsatzhemden mit Rippeinsatz	275
Vorhemden	0,45	Unterhosen	2,65
Kragen	0,50	Manschetten	0,75
Taschentücher	0,40	Socken	0,45

Konfirmanden-Hüte schwarz und farbig	3,90	250	
Gummihosenträger mit Lederstrümpfen	1,50	120	
Handschuhe	1,25	Schleifen	1,20 0,80

Berufs-Kleidung

für Konfirmanden für jeden Beruf zu sehr vor-
teilhaften Preisen ständig am Lager.



Halle am Markt.

V.T.

Fernruf 529 Kammer-Lichtspiele Fernruf 529

Große Programme von Freitag bis Montag!!

Aus den Tagen Buffalo Bills!

2. Teil des größten
Episodenfilms betitelt
Dieser echt amerikanische Film in 6 Akten, der mit allen Schikanen arbeitet
und den Zuschauer dauernd fesselt ist die grösste Sensation der Welt.
Man braucht den 1. Teil nicht gesehen haben, da der 2. Teil eine Einleitung bringt.

Die Liebeslaube.

Ein Spiel von Malen und Freien in 6 Akten von Marie Luise Droop.
Das Ringen zweier ungleicher Weiber um ein Mädchen, das dem einen ver-
lobt und dem anderen vermahlt ist. Opium und Branntwein spielen ihre ver-
hängnisvolle Rolle. Ueber allem aber steht das reine Gefühl lebenswelter
Menschen, das sich allen Hemmungen zum Trotz siegreich behauptet.

Tausend und eine Nacht.

Der große orientalische Brunkfilm in 6 langen Akten mit der hinterreich
schönen Darstellerin **Nathalie Kowanko**,
Ihr Partner **Nicolaus Rimsky**.
Der Film ist geeignet unbeschränkte Bewunderung, helles Entzücken zu er-
wecken. Vollendete Technik und hinterreichendes Spiel, schöne Menschen ver-
einigen sich zu einem Bilde, das man schließlich als Kunstwerk anpreisen muß.

Die Jagd nach dem Dollar!

Tolltes Lustspiel in 2 Akten mit den be-
kannnten und beliebten Humoristen **Gerhard Dammann** u. **Hank Dege**.
Was man wohl alles aus Liebe für's Geld tut.

— Anfang wochentags 5 und 7 1/2 Uhr — Sonntags 3 Uhr. —

V.T.

Fernruf 529 Modernes Theater Fernruf 529

V.T.

Die Zahlungsfrist für die
Kirchensteuern
wird bis zum 7. März
verlängert.
Merseburg, d. 28. 2. 1924.
Der Evang. Gemeinde-
kirchenrat
von St. Margim.

Möbl. Zimmer
f. 2 bis 1 Herrn, Mitte
der Stadt gelegen, sofort
einfach. Mieten mit
O. W. 250 an die Filiale
Gotthardtstr. 38.

**Leere Weiss- und
Rotwein-Flaschen**
kaufen jeden Posten
Stiele & Franke.

Ehem. 36 er.
Sonntags, d. 1. März,
8.30 abds. Besammlung
im „Kaffeehaus“ Stein-
straße 4. Erscheinen jedes
Kameraden ist erwünscht.
Der Vorstand.

**Kleidung
Wäsche
Schuhwaren**
für Herren u. Damen
**Fisch- und
Bettwäsche**
Weisswaren
kaufen Sie bei uns
auf Kredit
gegen bequeme
Wochenl. he,
vierz monatliche,
monatliche
Teilzahlungen
Ware wird bei der
ersten Anzahlung
sofort geliefert.
Katalog u. Versand-
bedingungen franko
und kostenfrei.
August Rettig
u. a. b. H.
Berlin, C. 227
Innackerstr. 18.

**Die schönsten
Blückeröde**
Leg- und Fächerblätter jede
Art liefert in kürzester Zeit
Verlag Kundenberg
Halle, Leipzigerstr. 17.
Annahmestelle
in Merseburg:
Frau Koppmann,
Wilhelmstraße 6 p.

**Geschäfts-
Brief-Umschläge**
mit und ohne Druck
liefert schnell u. preiswert
Merseburger Tageblatt
(Kreisblatt)

Redeovandte Damen
zum Vertrieb eines gangb.
Domestikals
bei hoher Verdienstmög-
lichkeit für sofort gesucht.
Best. Angebote erbet. an
Koeltz u. Veger, Sena,
Gartenstraße 6.

**Durchschlag-
blätter**
für die Schreibmaschine
jedes Quantum, liefert das
**Merseburger
Tageblatt.**

Ein bei Kolonialwaren-
u. Schokoladengeschäften
im hiesigen Preise gut ent-
gehaltener

Vertreter
oder
Reisender
gegen hohe Provision von
sehr erhaltungs-fähiger
Judenwaren u. Dragee-
fabrik bald gesucht. Best.
Off. unter No. 468/24
an den Verlag ds. Bl.

Nationalkassen
(beide Nummern erbeten)
kauft **Büchler, Berlin,**
Schlüter-Strasse 21.
Schließelbund verloren.
Bitte abzugeben
Tel. Nr. 13.

Der 2. Tag des Hitler-Prozesses.

Ein erregter Zwischenfall.

München, 27. Februar. Gleich bei Beginn der heutigen Verhandlungen im Hitlerprozess wurde aus den Reihen der Verteidiger an Hitler die Frage gestellt, ob zu irgend einem Zeitpunkt eine Befreiung fiktiv gefunden habe, in der davon die Rede gewesen sei, das Diktatorium Hitler-Ludendorff als Konfessionsunternehmen gegen Raahr, Hoffmann und Seiffert in Aussicht zu nehmen. Hitler antwortete auf diese Frage mit Nein. Auf die Frage der Staatsanwaltschaft, ob Hitler am 8. November, die erste Stelle in Deutschland habe erlangen wollen, erklärte Hitler, es habe sich damals in München und Bayern darum gehandelt, Revolution zu machen, er habe ausdrücklich nur erklärt, den politischen Kampf führe ich.

Darauf trat das Gericht in die Vernehmung des Angeklagten Dr. Weber ein, des Vorsitzenden des Bundes Oberland, der zunächst Angaben über die Ziele dieses Bundes machte. Das Ziel dieses Bundes war, den Verfall der Republik zu brechen. Ein weiteres Ziel des Bundes war die Mitarbeit an der Lebensgestaltung der Volksgenossen. Innerpolitisch gingen die Bestrebungen des Bundes dahin, eine

Reinigung eines nationalen Deutschlands herbeizuführen. Die Vernehmung des Angeklagten füllte die Vormittagsverhandlung aus. Vor der Mittagspause kam es zu einem erregten Zwischenfall.

Der Staatsanwalt Ehrhardt richtete nämlich die Frage an den Angeklagten Dr. Weber: Haben Sie gehört, daß Herr General Ludendorff innerhalb der Reichswehr nur wenig Resonanz hat, namentlich in Norddeutschland? (Große Bewegung im Saale, Rufe: Inerhörr! Dr. Weber erklärte, nachdem sich die Unruhe gelegt hatte, daß er auf eigener Kenntnis des norddeutschen Offizierskorps schließen könne, daß die Resonanz für den größten deutschen General eine derartige sei, daß die Möglichkeit einer Stellungnahme gegen Ludendorff garnicht in Frage komme.

Staatsanwalt: Das wollte ich nur wissen. Justizrat Kohl erhebt sich und ruft dem Staatsanwalt zu: Sie wollen etwas ganz anderes wissen.

Nach kurzen Zwischenbemerkungen des Staatsanwalts erhebt sich neuerdings Justizrat Kohl und erklärt: Die Frage, die der Staatsanwalt gestellt hat, ist für einen deutschen Offizierskorps herabwürdigend, daß darauf eine andere Antwort gehört, als sie der Staatsanwalt vorhin von mir bekommen hat. (Wohlfühl-Verwirrung im Saal.) Der Präsident verbitet sich Kundgebungen. Man sei hier nicht in einem Theater. Der Staatsanwalt erklärte, daß Reuen auftreten werden, welche Aussagen machen, die den Anlaß zu seiner Frage gegeben haben.

Boehner belastet Raahr.

In der Nachmittagsungung wird in die Vernehmung des Oberlandesgerichtsrats Boehner eingetreten. Dieser gibt in ausführlichen Darlegungen ein Bild seiner grundfäßlichen politischen Einstellung als ehemaliger Militärdienst-Offizier und königlicher Richter. Dann fährt er fort: Herr von Raahr kenne ich als Vorgesetzten im Reichsheer und hochgeachteten, denn er war der gleiche Mann wie ich über das Novemberverbrechen. Die Äußerung mit ihm habe ich aufrecht erhalten, wenn die Beziehungen etwas freier geworden sind und mit der Zeit ziemlich ganz aufgehört, da ich Zweifel hegte, ob Raahr in schwierigen Situationen diejenige Entschlossenheit aufbringen würde,

die notwendig sein könnte. Warum ich trotzdem am 30. September mit ihm zusammenkam, war in dem Munde des Kapitäns E. H. Thurnau nicht begründet. Ich habe ihn am 29. September zu mir eingeladen. Bei dieser Gelegenheit machte Ehrhardt, es würde jetzt doch ernst mit dem Vermerk gegen Berlin und er möchte sich zu diesem Zweck mit Herrn von Raahr ins Bild setzen lassen. Herr Thurnau hatte sich die vaterländische Bewegung gestellt. Dagegen war es Herr v. Raahr nicht gelungen, die anderen Organisationsmitglieder, darunter namentlich die Sturmschwärmer der Nationalsozialisten, "Weißhitzler" und von allem den größten Teil der Endenentscheidung zu überzeugen. Herr Thurnau brachte mich nun der Gefahr nahe, daß ich bei meinem Zusammengehen mit Raahr in der Lage sein würde, auch diese abweisenden Leute der vaterländischen Bewegung unter die Fahne Raahrs zu bringen.

Ich habe mich dieser Pflicht nicht entzogen und bin mit Raahr und Friedl zu Raahr gegangen. In dieser Vernehmung machte Ehrhardt den Vorwurf, nachdem er gefragt hatte, es müsse jetzt alles im Norden aufzuräumen werden, ob ich mit ihm zusammenarbeiten bereit sei und die Funktionen eines Regierungsrats in Sachsen und Thüringen zu bekleiden. Diese Unterredung, die die letzte mit Herrn von Raahr war, verlief ohne jedes positive Ergebnis. Anwalden hatten sich im Drotter die Verhältnisse so entwickelt, die Erregung in allen Kreisen über

Die Mitwirkung der Reichsregierung

war so getrieben, daß über kurz oder lang eine Explosion kommen mußte.

Damals kam Ehrhardt zu mir. Er erklärte mir, es gehe nicht vorwärts und es sei nicht möglich, wegen des Marsches nach Berlin Herrn v. Raahr weiterzubringen. Die ganze Lage war also recht gespannt. Als ich am 8. November früh von Hitler beauftragt wurde, sagte dieser, es sei notwendig, den Herren, die doch entschlossen seien, er meine Raahr, Hoffmann und Seiffert, den Marsch endlich anzutreten und die Reichsregierung zu befehligen, die Sache zu erledigen! Als mich Hitler dann fragte, ob ich bereit wäre, das Amt eines bayerischen Ministerpräsidenten zu übernehmen, habe ich ohne eine Minute zu zögern zugefagt. Hitler mein Wort gegeben und hätte es selbstverständlich auch gehalten. (Große Bewegung im Saal.) Ich habe mich mit Herrn v. Raahr, Hoffmann und Seiffert in Dresden, als ich während die Herren im Nebenzimmer waren, an die Vernehmung einige beruhigende Worte richtete, wurde ich durch einen Offizier in das Nebenzimmer gebeten. Während wir noch sprachen, kam Hitler heraus und ging in den Saal. Herr v. Raahr und ich gingen nun in das Zimmer und leisteten dem Herrn Raahr, Hoffmann und Seiffert Gesellschaft. Ich fand die drei außerordentlich vernehmlicher, sie viel leicht sogar verführerischer Stimmung. Ich wandte mich an Herrn v. Raahr und bat ihn, sich der Größe der Aufgabe und der Bedeutung des Augenblicks nicht zu verschließen. Herr v. Raahr war nicht über die Sache, sondern über die Art und Weise, wie er aus dem herauskommen würde, worden war, aufs äußerste erregt und gefürchtet und weigerte sich deshalb irgend etwas mitzutun. Ich sprach auf ihn ein und legte ihm klar, daß doch soeben das begonnen worden sei, was wir die ganze Zeit angestrebt hätten, daß sämtliche Regierungen von Revolutionen befreit werden. Herr v. Raahr machte in der Sache selbst keinen Unterschied zwischen Hitler und mir, er sah mich und ich, daß er aus dem Saal geführt worden sei. Während ich mich mit Herrn von Raahr unterhielt, kam Ludendorff und bat Raahr in insändiger, warnender Art, doch in dieser Schicksalsstunde des Deutschen Reiches das zu tun, was alle schuldhaftig von ihm erwarteten. Herr von Raahr verhielt

sich auch Ludendorff gegenüber zunächst ablehnend. Ludendorff wandte sich dann an Hoffmann und sprach mit diesem. Was die beiden Generale untereinander besprochen haben, hörte ich nicht. Ich nahm nun wahr, daß Hoffmann unter dem freundschaftlichen Zureden Ludendorffs sichlich gerührt war und schloß, daß Hoffmann, als er sagte: Was Sie wollen, gehen Sie mit aus und schlafen Sie in meine Hand ein, Hoffmann dieses tat. Unmittelbar danach wandte sich Hoffmann an Seiffert und der hat, ohne ein Wort zu verlieren, ohne die geringste Einwendung zu machen, Ludendorff selbst die Hand hingestreckt und freudig eingeschlagen. Nun wandte sich Ludendorff an Herrn v. Raahr und sprach erneut auf ihn ein.

Raahr war feingebildet, feinsinnig, fast zergrast und ängstlich. Die Sache würde nicht halten; das geht ja nicht, da hätte man noch warten müssen. Ich acht bis zehn Tagen hätte das nach der Zustimmung von Norddeutschland gemacht werden können. Ich erwiderte darauf: Erzellen, was in acht bis zehn Tagen geht, geht auch heute. In acht bis zehn Tagen ist die Lage für uns noch schlechter. Die Namen Raahr und Ludendorff sind in Deutschland zu groß und haben einen so guten Klang, wenn die deutsche Bewegung von diesen zwei Männern in die Wege geleitet wird und wenn ein Mann wie Hitler die Sache propagandistisch weiterdrückt, habe ich gar keine Bedenken über ein Gelingen. Herr von Raahr konnte sich diesen Erwägungen nicht verschließen und wandte ein: Ich hätte nach der Vorgänger im Bürgerkrieg keine Einwilligung des Königs kann ich so etwas gar nicht mit machen. Ich erwiderte: Erzellen, das ist ganz mein Standpunkt. Auf diesem Boden haben wir beide doch immer als alte königliche Beamte zusammen gearbeitet. Jetzt müssen wir das tun, was im Sinne des Königs gelegen ist und durch die Tat beweisen, daß wir noch der alten Bestimmung treu sind. Die Revolution ist ein notwendiges Übel, das ist es, wieder gut zu machen. Wenn Erzellen gestatten, werde ich unmittelbar nach der Verfassung nach zu Seiner Majestät fahren und dort mitteilen, daß durch die deutsche Regierung das Übel, das dem hochseligen Vater unser Staat mitgebracht hat, nun wieder gut gemacht werden kann. Herr von Raahr hat dann ohne Einschränkung seine Einwilligung gegeben und gesagt, er würde erklären, daß er als Selbstverleugner des Königs das Amt des Landesverwehrs übernimmt.

Die weiteren Vorgänge sind aus der Presse bekannt. Ich habe aus den Verhandlungen den Eindruck gewonnen, daß es den Herren mit ihrer Zustimmung absolut erst sein und daß an ihrem Wort und Handlung nicht gerüttelt werden könne. Nach der Vorgänger im Bürgerkrieg war ich mit Herrn von Raahr zusammen und fragte ihn, wie wir es mit der Auffstellung der Ministerliste halten wollten. Herr von Raahr war abgeplant und bestellte mich für dem nächsten Morgen 9 Uhr zu sich. Von selbst aber kam Herr von Raahr auf zwei wichtige Fragen zu sprechen, nämlich die Befreiung des Landesverwehrsamtens, was auf die Befreiung der Stelle des bayerischen Ministerpräsidenten. Herr von Raahr nannte seinen alten Freund, Gutbesessenen Freizeiter von Schiller. Herr von Raahr hat dann noch die Frage zur Debatte gebracht, wie man die Bevölkerung verständigen sollte. Raahr schien zuerst vorzuziehen, selbst eine Kundgebung zu erlassen, erklärte aber in einer späteren Unterredung, diese habe zugefagt, daß er das übernehme werde. Wir verstanden dann, mit Hoffmann im Gespräch zu kommen. Um 4.50 Uhr morgens wurde ich durch das Telefon gerufen und der Chefredakteur Gerlich teilte mir mit, er habe die Nachricht erhalten, daß

Das Erscheinen der Morgenzeitung durch den Generalstaatskommissar bei Zwickstraße verboten worden sei. Ich bezeichne diese Mitteilung als einen glatten Unfuss und eine Diffamierung. Nach 20 Minuten teilte mir Gerlich neuerdings telefonisch mit, daß das Verbot der Zeitungen aus dem Generalstaatskommissariat Raume

Zweck handeln sollte. Er brauchte die tausend Mark nämlich nach seiner Versicherung nicht für sich, sondern für eine trauke Kunstgenossin, eine ältliche Malerin, die sich im Strafenhaus einer lebensbedrohenden Operation unterziehen sollte. "Sehr bedauerlich, daß Sie ihm nicht fünfzig die Tür werten."

Die beiden goldenen Ohrringe des Herrn Wulke leuchten wieder unter dem dunklen Schurzbart auf. "E, wofür halten Sie mich?" jagte er sanft. "Es gibt Augenblicke, in denen mein Herz weich ist wie verweichte Butter. Dieser Herr Reimers in seiner Urmüdigkeit und Pativität gefiel mir sehr gut. Ich begnüge mich, einige Erkundigungen über ihn einzuziehen, und nach drei Tagen konnte er sich seine acht blauen Lappen holen." "Acht? Sprachen Sie nicht eben von tausend Mark?" "Freilich. Von tausend, die er an mich zurückzahlen haben wird. Ein bettelhaftes Geschäft. Das Merkwürdige dabei ist, daß er offenbar allen Ernstes die Wichtigkeit, seine Schuld zu tilgen. Gestern erst war er bei mir, um eine Teilzahlung von hundert Mark zu leisten, weil er unterdessen eine Einnahme in dieser Höhe gebracht hatte. Freilich hatte er noch eine andere Wichtigkeit. Er hält mich, wie es scheint, für eine Art von Univerfalgalerie in der Kunst des Wohltuns und beehrt mich mit seinem unbegrenzten Vertrauen. Jetzt sollte ich ihm sogar helfen, einen Auftrag auszuführen, mit dem er sich nicht zufriedenzustellen würde. Frau von Wulke sucht eine junge Gesellschaftlerin, und sie hat einen Abscheu vor dem Weg der Zeitungsinterviews. Warum hat sie ihren Hausgenossen mit der Million betraut, und er wollte sich mit mir Rat holen. Ist das nicht drollig?"

Aber Frau Kaske schien es gar nicht drallig zu finden. In seinem Gesicht war wieder jener Ausdruck von Spannung, den es annahm, wenn seine Gedanken schnell und lebhaft zu arbeiten angingen. Nach kurzem Schweigen sagte er: "Hoffentlich haben Sie die Zustimmung nicht abgelehnt. Sie kommt mir nämlich sehr gelegen. Hat er Ihnen auch mitgeteilt, welche Anforderungen die Alte an die Gesellschaftlerin stellt?" "Soweit ich mich erinnere, soll sie jung, intelligent, liebeswürdig und nicht abförend häßlich sein. Darin wird großes Gewicht auf Geschäftlichkeit und Juraerfahrung gelegt. Denn hat der alte Dame nicht nur Gesellschaft zu leisten, sondern auch alle ihre schriftlichen Angelegenheiten zu besorgen. Ich habe ihn an ein Vermittlungsinstitut verwiesen. Was sollte ich denn sonst tun?" (Fortsetzung folgt.)

Der Millionengarten.

Roman von Reinhold Lortmann.

Auch zu der Verpflichtung, Ihnen das Grundstück an der Platzantengasse für eine Million zu verkaufen, falls es durch Erbchaft in meinen Besitz gelangen sollte. Sie können den Vorschlag ja bald im Saal machen, können ihn als eine tolle Laune erscheinen lassen, an deren Verwirklichung ich selbst nicht glaube. Denn er darf natürlich nicht so hoch sein. In dem Augenblick, wo er anfängt, selbst an die Möglichkeit der Erbchaft zu glauben, ist unser Spiel verloren. Er mag der leichtfertige Burlesk von der Welt sein, so einfaßlich ist er doch wohl nicht, daß er nicht wenigstens eine dunkle Vorstellung von dem wirklichen Wert des Besitztums hätte. Nur wenn Sie ihn in der Ueberzeugung erhalten können, daß Sie bei dem Handel der Genasfertigkeit sind, werden Sie ihn dahingehen, den notariellen Vertrag zu unterschreiben. Denn das Altkommen muß notariell beglaubigt und ganz unanfechtbar gemacht werden. Sonst ist es wertlos. Außerdem müssen Sie ihm plausibel machen, daß in seinem eigenen Interesse strengste Verschwiegenheit geboten ist. Herr Doktor Madelung wird, wie ich vermute, in nächster Zeit lebhafte Anstrengungen machen, den jungen Mann an sich zu fesseln. Wellesthaft denkt er sogar bereits an eine eheliche Verbindung mit seiner jüngeren Tochter. Das ist auch einer von den Gründen, die mich bestimmen, den Rechtsanwalt Hoffmann nicht in meinen Bann zu ziehen, und von einer Beilegung mit Fräulein Hoffmann das nicht die Rede sein. Wenigstens nicht, solange mir der Millionengarten noch nicht sicher ist. Ohne einen ernsthaften Kampf zwischen Madelung und mir wird es dabei wohl nicht abgehen. Aber ich möchte den Kampf nicht offen führen, so lange es sich vermeiden läßt. Und darum darf der Doktor weder durch Trost noch auf andere Weise etwas von Ihren Vorschlägen und Umarmungen erfahren. Ich, denke, Sie haben mich verstanden."

Der Vortrag war von bewundernswürdiger Klarheit, und ich bin nicht abgeneigt, auf Ihre Wünsche einzugehen. Die Verhandlung über Einzelheiten und über die Höhe meiner Entschädigung vorbehalten. Wer ich wiederhole, daß ich aus eigenen Mitteln nicht einen Penny an die Sache wende. Siehen deshalb nicht, weil ich festsetze von

einem baldigen Einscheiden der alten Wippler überzeugt bin. Ich habe nämlich zufällig einige Beziehungen zu der Villa an der Platanenstrasse und möchte auf die Karte, die ihr Tod bedeutet, nicht noch mehr sehen, als ich's bereits getan."

Kaspa hatte in Ueberzeugung den Kopf erhoben. "Ich verstehe nicht. Was für Beziehungen können das sein?"

"Ich, es handelt sich um eine Kleinigkeit. Ich habe einem jungen Bildhauer, der im Wipplerischen Hause lebt, vor zwei Monaten tausend Mark geliehen, und ich habe für die Rückzahlung keine andere Sicherheit, als die Wahrscheinlichkeit, daß die alte Dame in ihrem Testament ihn nicht ganz leer ausgehen lassen wird."

"Wer ist dieser Bildhauer? Und wie geht es zu, daß die menschengewisse Frau gerade ihm Galtverschuldung gewährt?"

"Alles Anschein handelt es sich dabei um die letzten Entschlüsse einer alten Jungfer. Ganz ohne Poesie geht es im Leben einer Frau nur mal nicht ab. Die geborene Liebesnonne soll als blutjunges Mädchen ihr Herz an einen Wippler - ich glaube, es war ihr Klavierlehrer - verloren haben, aber durch väterliches Wohlwollen gezwungen worden sein, den Mitterzuchtsbesitzer von Wippler zu heiraten. Sie war schon seit Jahrzehnten Witwe und über das ehewürdige Alter längst hinaus, als sie eines Tages einem fast erblindeten und gänzlich beamteten Wipplers Aufnahme in ihr Haus gewährte, das er dann bis zu seinem Tode nicht wieder verließ. Dieser heruntergekommene Künstler soll niemand anderes gewesen sein als der Jugendgeliebte. Der Bildhauer aber, der bei mir in der K. reide steht, ist sehr viel mehr als ein verfallener junger Mann mit dem in solchen Fällen selbstverständlich Mangel an Anerkennung. Er soll in dem Millionengarten an der Platanenstrasse der Herr von Schuppen heißen, den er sich als Metier hergerichtet hat und wie ich ihn beurteile, liegt er seiner Gutmütigkeit nicht allzu fern von der Tugend. Jedenfalls ist er kein überflüssiger."

"Wie sind Sie dazu gekommen, ihm Geld zu geben?" "Eigentlich war es Vermeidlichkeit. Er kam zu mir, weil er von irgendeinem Künstler aus meiner Kunststadt meinen Namen gekannt hatte. Und er war von einer geradezu üblichen Abhängigkeit in gesellschaftlichen Sachen. Daß man einem völlig unbedarften, herabgekommene Menschen auf sein eheliches Geschäft hin tausend Mark leiht, erschien ihm als das einfachste und natürlichste Ding der Welt. Doch dazu, wenn es sich, wie in meinem Falle, um einen guten

